

Foto-Thriller um Constanze Mozart

Knisternde Spannung im Zeller Ratssaal beim Auftakt zu „Webers Reigen“: Ist sie's oder ist sie's nicht

Von Heiner Fabry

Zell. Spannender als mancher Thriller war die Auftaktveranstaltung zu „Webers Reigen“, den Heidi Knoblich am Dienstag im Ratssaal präsentierte. Genau am 170. Todestag von Constanze Mozart entwickelte sie ein fesselndes historisches Panorama rund um ein 2004 entdecktes Foto, das das einzige fotografische Porträt der großen Tochter der Stadt Zell zeigen soll.

Ist sie es, oder ist sie es nicht, oder kann sie es überhaupt sein – das waren die Fragen, mit denen Heidi Knoblich im lockeren Gespräch mit dem Altöttinger Stadtarchivar Alfred Zeller die Diskussion rund um das Constanze-Foto eröffnete. Das Foto, das Zeller zufällig im Max-Keller-Nachlass entdeckte, hat Kontroversen um diese Fragen ausgelöst.

Alfred Zeller ging darauf ein, dass es 1842, dem Entstehungsdatum der Fotografie, durchaus schon die Möglich-

keit gab, Daguerrotypen auch in Bayern herzustellen. Am Polytechnikum in München wurde schon früher mit solchen Verfahren experimentiert. Das Foto entstand am 70. Geburtstag von Max Keller, zu dem Constanze Mozart durchaus nach Altötting gereist sein könnte, denn sie stand mit dem Musikwissenschaftler seit der Arbeit an ihrer Mozart-Biographie in direktem Kontakt. Auch die Reise wäre für die alte Dame so beschwerlich nicht gewesen, da es eine Schiffsverbindung nach Salzburg gab, was eine beschwerliche Reise per Kutsche unnötig gemacht hätte.

Auf der Rückseite der Fotografie ist der Name von Constanze vermerkt, der zu einem späteren Zeitpunkt von einem Heimatforscher eingetragen wurde. Aufgrund der Diskussionen um die Echtheit der Zuordnung hatte Alfred Zeller auch das bayrische Kriminalamt bemüht und nach Indizien gefragt, nach denen ausgeschlossen werden könnte, dass es sich um Constanze Mozart handelt.

Solche Indizien wurden nicht gefunden, wohl aber



Zum Abschluss der Veranstaltung im Zeller Ratssaal servierte Heidi Knoblich den Gästen in Anlehnung an die „Schnecke“ am Hals der Violine „süße Violinschnecken“.

Foto: Heiner Fabry

zahlreiche Hinweise, dass sie es doch ist. Ihre Kleidung und Haltung unterscheiden sich

von der der biederen Keller-Familienmitglieder. „Das ist eine vornehme Matrone auf

dem Bild, und solche Damen gab es in Altötting nicht“, betonte Alfred Zeller. Es habe keinerlei Grund für eine Fälschung gegeben, ganz abgesehen davon, dass sie zu der Zeit technisch nicht möglich gewesen wäre, erklärte Alfred Zeller. „Auf einer Skala von eins bis zehn liegt für mich nach fast zehn Jahren Forschung die Wahrscheinlichkeit, dass es sich tatsächlich um Constanze Mozart handelt, bei 9,9,“ so der Stadtarchivar.

Mit einer Fülle weiterer Details, die gleichzeitig ein lebendiges Bild vom Leben der beteiligten Personen und den Verbindungen zwischen den Familien entstehen ließen, erlebten die Zuhörer im voll besetzten Bürgersaal einen Auftakt zu „Webers Reigen“, der an Faszination und Spannung nichts zu wünschen übrig ließ. Und natürlich hatte Heidi Knoblich am Ende noch eine kleine Überraschung parat. In Anlehnung an die „Schnecke“ am Hals der Violine hatte sie von einem Konditor „süße Violinschnecken“ backen lassen, von denen die zahlreichen Zuhörer zum Abschluss kosten durften.

„Wiedergutmachung an Familie Weber“

Viel Lob für Heidi Knoblich zur Auftaktveranstaltung von „Webers Reigen“

Zell (hf). Die Begeisterung der Gäste bei der Auftaktveranstaltung zu „Webers Reigen“ von Heidi Knoblich war überschwänglich. Die Reihe, die die Zeller Schriftstellerin, Filmemacherin und Mozartforscherin ihren Gästen vorstellte, soll auch „eine Wiedergutmachung an der Familie Weber“ sein, wie Heidi Knoblich

es ausdrückte.

Musikalisch umrahmt von dem Basler Duo Furore (Ruxandra-Johanna Gereb und Vitalij Kravtchenko) und in der Sache unterstützt vom Altöttinger Stadtarchivar Alfred Zeller, lieferte Heidi Knoblich einen weiteren faszinierenden Einblick in Leben und Wirken von Constanze Mo-

zart. „Ich gratuliere der Stadt zu Frau Knoblich“, erklärte Alfred Zeller zum Schluss der Veranstaltung. „Sie hat gezeigt, dass die spannendsten Geschichten das Leben selbst schreibt, und zwar direkt vor Ihrer Haustür.“ Auch Thomas Kaiser bedankte sich im Namen der Stadt mit einem Präsent.

Und eine ZuhörerIn sprach Heidi Knoblich spontan ihren herzlichen Dank aus. „In einer Zeit, wo die Bedeutung der Stadt durch den Verlust ihrer Textilindustrie gesunken ist, hast du durch den Einsatz für die Kultur der Stadt eine ganz neue Bedeutung gegeben“, betonte sie unter dem Beifall der Versammlung.



Für ihr kulturelles Engagement bedankte sich Thomas Kaiser im Namen der Stadt bei Heidi Knoblich. Foto: Heiner Fabry